

Hintergrundwissen für frühpädagogische Fachkräfte zu Familiensprachen

## Steckbrief: Fārsī (und Darī)

### Allgemeine Informationen über die Sprache

Neupersisch gehört zum indoiranischen Zweig der indoeuropäischen Sprachen, dem fast drei Viertel der indoeuropäischen Sprachen insgesamt zugeordnet werden. Während Altpersisch mittels Keilschrift geschrieben wurde, folgte das Mittelpersische der sogenannten Pahlavī-Schrift. Neben der Schrift veränderte sich auch die Sprache selbst. Altpersisch war im Hinblick auf seine grammatischen Sprachstrukturen komplexer als die heutigen neupersischen Varianten. Hier wurden Wörter in Bezug auf unterschiedliche Aspekte gemäß Satzstruktur und Satzinhalt angepasst.<sup>4</sup> Zum Beispiel gab es im Altpersischen neben Singular und Plural auch einen Dual<sup>2</sup> (eine Form für die Zweierheit von Menschen und Dingen<sup>3</sup>, wie in der arabischen Sprache<sup>4</sup>). Darüber hinaus kannte das Altpersisch drei Genera (Nomen konnten männlich, weiblich und sächlich sein<sup>5</sup>) und dekliniert wurde in sechs Fällen<sup>6</sup>. Die Sprachstruktur veränderte sich im Rahmen des Sprachwandels zum Mittelpersischen. Die Sprache entfernte sich hierdurch von dem indoeuropäischen Sprachtypus. Das heutige Neupersisch baut in seinen Hauptvarianten (Fārsī, Darī, Tāgīk) darauf auf. Durch den arabischen Einfluss und den Einfluss des Islams (8./9. Jahrhundert u. Z.) verliert sich die Spur der Sprache im Rahmen von schriftlichen Zeugnissen. Fast drei Jahrhunderte später tauchte sie in arabischer Schrift mit Zusatzzeichen sowie arabischen Lehnwörtern als Neupersisch wieder auf und ähnelte einer zuvor am Hofe der Sassaniden gesprochenen Variante, dem sogenannten Darī. Die Lehnwörter nehmen auch heute noch einen großen Anteil ein. In der Folge wurde es zu einer bedeutsamen Literatursprache für das islamisch geprägte Asien und nahm Einfluss auf andere Sprachen. Das heutige Darī, Tāgīk sowie Fārsī haben auf sprachlicher Ebene große Ähnlichkeit miteinander, was nicht bedeutet, dass sie identisch sind. So gibt es Abweichungen bezüglich des Wortschatzes, der Laute und der Grammatik<sup>7</sup>, und auch eine ideologische und emotionale Perspektive ist hier zu beachten. Während Darī in Afghanistan gesprochen wird und sich ergänzend dazu englischer Lehnwörter bedient, ist Fārsī die Sprache des Irans. Etwas stärker abweichend ist das in Tadschikistan gesprochene Tāgīk, welches mit kyrillischer Schrift geschrieben wird und Lehnwörter aus dem Russischen enthält. Insgesamt kann bei 30 bis 40 Millionen Menschen Neupersisch als Primärsprache angenommen werden; ergänzt um die Zweitsprachler, verdoppelt sich die Zahl in etwa.<sup>8</sup>

<sup>1</sup> Guth, S. (2012): Die Hauptsprachen der Islamischen Welt. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. S. 288

<sup>2</sup> Guth, S. (2012): Die Hauptsprachen der Islamischen Welt. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. S. 288

<sup>3</sup> Guth, S. (2012): Die Hauptsprachen der Islamischen Welt. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. S. 150

<sup>4</sup> Guth, S. (2012): Die Hauptsprachen der Islamischen Welt. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. S. 92

<sup>5</sup> Guth, S. (2012): Die Hauptsprachen der Islamischen Welt. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. S. 288

<sup>6</sup> Guth, S. (2012): Die Hauptsprachen der Islamischen Welt. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. S. 288

<sup>7</sup> Sofern nicht explizit darauf hingewiesen wird, orientieren sich die Sprachbeispiele innerhalb dieses Textes an Farsi

<sup>8</sup> Guth, S. (2012): Die Hauptsprachen der Islamischen Welt. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. S. 281 ff.

## Sprachwissen für ein besseres Verständnis

Die Laute sind unserer Artikulation nicht ganz fremd und auch arabische Laute innerhalb von Lehnwörtern werden hier weicher gesprochen. Beispielsweise werden dentale Reibelaute, bei denen die „Reibung“ der Luft durch eine Verengung des Luftstroms an den Zähnen bzw. zwischen den Zähnen entsteht („θ“, „ð“) zu den Reibelauten „s“ oder „z“, die am Zahndamm gebildet werden, abgewandelt.<sup>9</sup> Die Konsonanten stimmen weitestgehend mit dem deutschen Lautinventar überein, wobei das „r“ wie in den süddeutschen Dialekten gerollt wird. Darüber hinaus liegt der Knacklaut „ʔ“ in Form eines Konsonanten vor. Den „Ich-Laut“ gibt es nicht, jedoch den „Ach-Laut“, und diesen auch noch in einer stimmhaften Variante. Im Bereich der Vokale bestehen folgende Abweichungen zum Deutschen: Es gibt drei helle („i“, „e“, „æ“) und drei dunkle Vokale („u“, „o“, „ɒ“), wobei „æ“ (ähnlich einem „a“) und „ɒ“ (ähnlich einem „o“) jeweils offene Vokale sind, zu denen es kein lautgleiches Pendant im Deutschen gibt. Nicht existent sind die Laute „ö“ und „ü“ sowie das Schwa („ə“). Darüber hinaus variieren die Vokale beispielsweise auch nicht hinsichtlich ihrer Länge.<sup>10</sup> Die Wortbetonung liegt entweder auf der letzten Silbe des Wortstamms oder auf der angefügten Endung und kann zu Wortunterscheidungen führen.<sup>11</sup>

Mit dem Wandel zum Mittelpersischen erfuhr die Sprache eine grammatische Reduktion. Darauf aufbauend, ist auch das Neupersische reduziert. Anstatt die Wortstämme gemäß der Stellung im Satz und inhaltlichen Aspekten anzugleichen, wird vermehrt mit Wortstellungen, Präpositionen sowie Hilfsverben gearbeitet.<sup>12</sup> Der Plural wird, sofern es sich nicht um arabische Lehnwörter handelt, mit „-hā“ oder „-ān“ gebildet, ein Genus oder einen Kasus haben Nomen seit der Entwicklung zum Mittelpersischen nicht mehr. Auch die Personalpronomen gibt es nur in drei Singular- und drei Pluralformen, und ergänzend dazu hat jedes Personalpronomen noch eine Form, die hinter ein Wort angehängt werden kann, um die Person anzuzeigen. Ein Beispiel für die Bedeutung der Wortstellung ist der Ausdruck von Besitzverhältnissen. Hier wird dem Besessenen der Besitzer nachgestellt und beide werden mit einem „e“ bzw. „ye“ nach Vokalen verbunden, so heißt zum Beispiel „tamām-e tāğer-hā-ye šahr“ sämtliche („tamām“) Händler („tāğer-hā“) der Stadt („šahr“), ähnlich wie bei deutschen Komposita (z. B. „Türschloss“ und „Schlosstür“). Gleiches geschieht bei adjektivischen Attributen: Auch sie werden durch die Wortstellung verbunden.

<sup>9</sup> Guth, S. (2012): Die Hauptsprachen der Islamischen Welt. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. S. 281 ff.

<sup>10</sup> Krifka, M.; Blaszcak, J.; Leßmöllmann, A.; Meinunger, A.; Stiebels, B.; Tracy, R.; Truckenbrodt, H. (Hrsg.) (2014): Das mehrsprachige Klassenzimmer. Über die Muttersprachen unserer Schüler. Springer Verlag, Berlin, Heidelberg. S. 180 ff.

<sup>11</sup> Krifka, M.; Blaszcak, J.; Leßmöllmann, A.; Meinunger, A.; Stiebels, B.; Tracy, R.; Truckenbrodt, H. (Hrsg.) (2014): Das mehrsprachige Klassenzimmer. Über die Muttersprachen unserer Schüler. Springer Verlag, Berlin, Heidelberg. S. 183

<sup>12</sup> Guth, S. (2012): Die Hauptsprachen der Islamischen Welt. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. S. 281 ff.

Eine größere Abweichung zum Deutschen stellt die Verwendung von Hauptverben bei Gebrauch von Modalverben dar. Nach Modalverben stehen die Hauptverben im Konjunktiv statt im Infinitiv. Es wird statt „ich kann gehen“ genauer „ich kann, [dass] ich gehe“ gesagt. Eine Abweichung zwischen den drei Hauptvarianten des Neupersischen lässt sich gut in Verbindung mit der Nutzung von Modalverben im Hinblick auf die Bildung des Progressivs („im Begriff sein, etwas zu tun“) aufzeigen. Alle drei Sprachen kennen diese Form, jedoch nutzen sie für die Bildung unterschiedliche Hilfsverben („haben“ in Färsī, „machen“ in Verbindung mit „gehen“ in Darī und „stehen“ in Tāġīk) in unterschiedlichen Formen. Des Weiteren erscheinen auch die Verben selbst in unterschiedlichen Formen.<sup>13</sup>

Die Idiomatik in der persischen Sprache ist reich an poetischen Formulierungen, die eine übertragene Bedeutung haben. So bedeutet „sich erkälten“ wörtlich übersetzt „Kälte essen“ („samr ā ħōrdan“), „sprechen“ heißt „Buchstaben schlagen“ („ħarf zadan“) oder „sich verlassen auf“ wörtlich übersetzt „das Herz binden auf“ („del bastan bar“).<sup>14</sup>

<sup>13</sup> Guth, S. (2012): Die Hauptsprachen der Islamischen Welt. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. S. 301 f.

<sup>14</sup> Guth, S. (2012): Die Hauptsprachen der Islamischen Welt. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. S. 281 ff.